

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 3 (1928)
Heft: 12

Artikel: Einrichten eines Schützen- oder Lmg. Nestes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

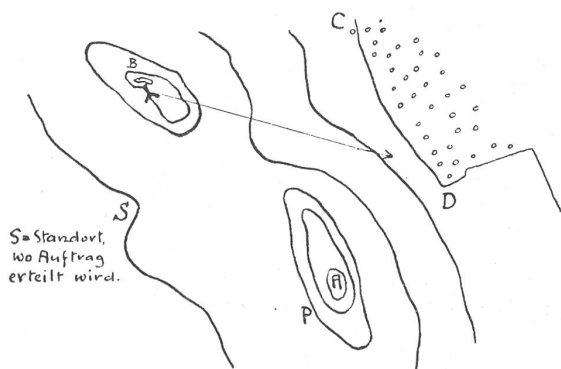
War doch seine ganze Arbeit von dem Willen getragen, Deutschland in seiner schweren Zeit eine Stütze zu sein. Jedem Lande sei Rausenberger ein Vorbild treuesten Pflichtbewusstseins, das Beispiel eines Führers, dem seine Tätigkeit nicht vergeblich gewesen wäre, wenn auch diejenigen, die ihn kannten, hochgehalten hätten.

Emil Huber, Zürich 6 (U.).

Einrichten eines Schützen- oder Lmg. Nestes.

(Versuch einer Lösung.)

Annahme: Bewegungskrieg. Unsere Truppen gehen zur Verteidigung über. Der Gegner kann frühestens in 1½ Stunden den Raum erreichen, aus dem er mit Infanteriewaffen die Gruppe in ihrer neuen Stellung behelligen kann. Mit Artillerie-Feuer ist zu rechnen, sobald durch unvorsichtiges Benehmen die eigene Stellung dem Gegner verraten wird.



Der Gruppenführer erhält von seinem Zugführer folgenden Kampfauftrag (es wird hier nur der Kampfauftrag angeführt, da die übrigen Teile des Befehles für die vorliegende Aufgabe ohne Bedeutung sind): «Sie beziehen mit Ihrer Gruppe dort am Höhenzuge rechts (auf der Fig. bei A) eine Verteidigungsstellung. Mit dem Feuer Ihrer Gruppe (oder Ihrer Waffe) haben Sie so zu wirken, dass Sie zusammen mit dem LMG an jener Erhöhung links von uns (auf der Fig. bei B) den Gegner daran verhindern, zwischen der grossen Buche dort (C) und der Waldecke rechts (D) aus dem Waldrande hervorzubrechen.»

Wie verhält sich der Gruppenführer, was überlegt er, was ordnet er an?

A. Nachdem der Gruppenführer seinen Auftrag wiederholt hat, kehrt er zu seiner in der Nähe befindlichen Gruppe zurück. Er gibt ihr den Auftrag bekannt. Darauf befiehlt er seinem Stellvertreter, die Gruppe gedeckt bis zu einem bestimmten Punkte P zu führen. Er selbst eilt dann vorne voraus und erkundet seine Kampfstellung.

Zu A.

1. Das Bestreben des Gruppenführers muss darin liegen, diejenige Zeit, über die er noch bis zur möglichen Einwirkung des Gegners verfügt, ganz auszunützen. Dies geschieht am besten dadurch, dass er seine Kampfstellung sofort erkundet. Am raschesten geht dies, wenn er allein nach vorne geht, seine Gruppe würde ihm am Erkunden nur hinderlich sein.

Andererseits kann er aber seine Gruppe nicht einfach im Stiche lassen. Er muss darnach trachten, sie in der Zeit, die er zum Erkunden der Stellung benötigt, nach vorne

zu bringen, in die Nähe der zukünftigen Verteidigungsstellung.

Diese Ueberlegung führt dazu, den Stellvertreter mit dieser Aufgabe zu betrauen. Es ist dies einer der vielen Gründe, aus denen in jeder Kampfgruppe ein Stellvertreter des Gruppenführers im voraus bestimmt sein sollte.

2. Doch der Stellvertreter kann aus irgend einem Grunde (Verwundung, Tod) ausfallen. Deshalb ist es notwendig, dass der Auftrag des Gruppenführers nicht nur dem Stellvertreter, sondern der ganzen Gruppe mitgeteilt wird. Am besten geschieht dies durch den Gruppenführer selbst, es kann dies aber auch nachträglich durch den Stellvertreter geschehen, was dann vorzuziehen ist, wenn Eile nottut, da der Gruppenführer seinen Stellvertreter rascher orientiert hat, wenn er sich an ihn allein wendet.

So kann bei Ausfall des Stellvertreters ein Soldat das Kommando übernehmen und die Gruppe an den befohlenen Ort oder wenigstens in dessen Nähe führen.

3. Der Befehl, den der Gruppenführer dem Stellvertreter zum Nachführen der Gruppe gibt, **soll enthalten:**

- Einen ganz bestimmten Punkt, an den er die Gruppe zu führen hat. (Dies ist notwendig, damit der Gruppenführer seine Gruppe später ohne grossen Zeitverlust wieder findet.)
- Er soll die Ermahnung erhalten, die Gruppe gedeckt dorthin zu führen.

Gedeckt heisst hier in erster Linie, gedeckt gegen Sicht, und zwar: Fliegersicht des Feindes und gegen Erdbeobachtung. In zweiter Linie, denn hier ist die Gefahr der Ueberraschung durch gegnerisches Feuer noch nicht gross, Deckung gegen Schuss.

Der Befehl **soll nicht enthalten:**

- Eine Anweisung, auf welchem Wege der Stellvertreter die Gruppe vorzuführen habe. Der Gruppenführer kann von hinten nicht genau feststellen, welches der günstigste Weg ist.
- Eine Anweisung, in welcher Formation vorzugehen sei. Auch das entscheidet der Stellvertreter am besten selbst. Die Formation ist vom gegnerischen Feuer und vom Gelände abhängig.
- Den Befehl, dass er mit der Gruppe bei P auf ihn, den Gruppenführer warten solle. Wenigstens nicht in dieser kategorischen Form. Er soll ihm etwa sagen: «Füs. A. Sie warten mit der Gruppe bei P auf mich, sollte ich innert 15 Minuten seit Ihrem Eintreffen nicht erscheinen, so führen Sie den Auftrag aus». Es soll damit der Gefahr vorgebeugt werden, dass ein pflichtgetreuer, aber nicht sehr selbständiger Stellvertreter sich durch den Befehl «zu warten» gebunden glaubt, obschon er vermutet, dass der Führer gefallen ist.

Ist der Stellvertreter unterwiesen, so kann der Gruppenführer nach vorne eilen.

4. Der Stellvertreter hat an folgendes zu denken: Er muss die Gruppe im Sinne des Auftrages nach P bringen. Dabei muss er sich beeilen, ohne jedoch die Leute mit den Lasten durch allzu grosse Hast zu übermüden. Ist er bei P angelangt, so kann er nicht einfach abliegen lassen. Er hat dafür zu sorgen, dass seine Gruppe vor Ueberraschungen gesichert ist. Dazu muss ein Mann mit Beobachtung gegen Feind und Flieger betraut werden.

B. Der Gruppenführer erkundet seine Kampfstellung. Dann erkundet er, so weit dies möglich ist, eine Ruhestellung für die Gruppe, aus der die Kampfstellung gedeckt erreicht werden kann (auch hier denkt man wieder vor allem an Deckung gegen Sicht). Dann erst geht er zu seiner Gruppe an den Punkt P zurück und führt von dort aus seine Gruppe in die Kampfstellung.

Zu B:

1. Bei der Wahl einer Kampfstellung hat sich der Gruppenführer über folgende Dinge klar zu werden:

- Wie wird der Feind mich wohl angreifen?
- Reichen meine Kräfte für diese Stellung aus?
- Ist das Gelände hier am günstigsten?
- Erfülle ich durch die Wahl dieser Stellung meinen Auftrag?

Zu a): Man soll sich immer fragen, wie man, in die Lage des Gegners versetzt, die eigene Stellung angreifen würde. So erkennt man deren Schwächen und kann diesen wieder am ehesten begegnen. Dabei soll man den Gegner eher über- als unterschätzen.

Zu b): Um diese Frage zu beantworten hat man sich über die Grundsätze des Angriffes und der Verteidigung eines Nestes klar zu sein. Es ist hier nicht der Ort, dies näher zu erörtern, es würde zu weit führen. Aber darüber muss der Gruppenführer im Klaren sein: er muss sich gleichzeitig nach allen Seiten verteidigen können.

Zu c): Auffallende Geländepunkte, die Nähe einzelstehender Bäume, Sträucher, Strassenkreuzungen usw. sollen vermieden werden. Sie ziehen gewissermassen das Feuer des Gegners an.

Zu d): ist das Produkt aus den Ueberlegungen a—c.

- Das Vorführen der Gruppe von P aus in die Kampfstellung hat vor allen Dingen gegen Sicht völlig gedeckt zu geschehen. Wird die Gruppe beim Einmarsch oder beim Einrichten in der Kampfstellung vom Gegner bemerkt, so hat sie ungleich weniger Aussichten, ihren Auftrag zu erfüllen.

C. Der Gruppenführer beauftragt einen Mann mit der Beobachtung gegen Feind und Flieger. Dann graben sich die Leute nach den Anweisungen des Gruppenführers ein, wobei vor allen Dingen, sofern es sich um eine LMG-Gruppe handelt, darauf zu achten ist, dass das LMG und dessen Bedienung richtig eingegraben ist. Mit dem Eingraben hat das Tarnen der Stellung Schritt zu halten. Lieber eine gut getarnte, aber gegen Schuss ungenügend gedeckte Stellung, als ein tiefer Graben, der nicht getarnt ist. Er wird bei der kurzen Zeit, die der Gruppe zur Verfügung steht, doch nicht genügend Schutz bieten, dabei sofort erkannt werden, so dass die Besatzung durch den Gegner in kürzester Zeit ausser Gefecht gesetzt sein wird.

Das Schussfeld muss vor der Stellung in unauffälliger Weise frei gemacht werden.

Diese Arbeiten gehen unter der Aufsicht des Stellvertreters vor sich.

Zu C.

- Wichtig ist die Beobachtung gegen Feind und Flieger. Sie muss einem Manne übertragen werden, der sich in dieser Zeit nicht auch noch eingraben kann. Kameraden müssen ihm seinen Teil Grabarbeit abnehmen.

Taucht der Gegner auf, oder wird ein feindlicher Flieger gesichtet, so zwingt dies die Gruppe, entweder dazu sich zu wehren, oder dafür zu sorgen, dass sie nicht bemerkt wird.

Ist niemand da, der beobachtet, so wird die Gruppe sehr leicht überrascht, denn alles ist mit Graben oder Tarnen beschäftigt. Die überraschte Gruppe wird niedergemacht, oder vom Flieger bemerkt, der das Feuer des Gegners auf sie lenken wird.

- Für den Auftrag, den man dem Beobachtenden gibt, wie für die Auswahl des Mannes, der diesen Auftrag erfüllen soll, sind folgende Ueberlegungen wegleitend:

a) Der Erwählte muss die Fähigkeit besitzen, kurze Zielbezeichnungen zu geben. Denn es nützt nichts, sondern schadet im Gegenteil, wenn der Beobachter nicht instande ist, seiner Gruppe sofort anzugeben, woher die Gefahr droht. Er soll also nicht einfach rufen: «Feind», was dazu führen würde, dass alle Leute diesen vergeblich suchten, unterdessen Zeit verloren geht, die dem Gegner das Herankommen erleichtert, während durch die entstehende Aufregung die Gefahr einer Panik wächst, sondern z. B. «Achtung! Links am Hang grosser Birnbaum, zwei Finger breit links davon Schützengruppe!» Dann weiss jedermann, wo er die Gefahr zu suchen hat, der Feind wird sofort erkannt und wirksam bekämpft.

b) Der mit der Beobachtung Beauftragte sollte die Umrisse der eigenen Flugzeuge kennen, damit er sofort weiss, wann es sich um ein fremdes Flugzeug handelt. Nur bei diesen hat er zu alarmieren.

c) Es soll der Beobachtende nicht zu weit von der Gruppe wegfliegen, insbesondere nie vor die Gruppe. Dies hätte zur Folge, dass beim Nahen des Gegners der Beobachter zurückweichen müsste. Dies stiftet Verwirrung an und verhindert unter Umständen die Gruppe am Schiessen. Dem so zurückgeeilten Beobachter ist aber ein Melden der genauen Lage des Gegners beinahe unmöglich. Einmal wird er in den meisten Fällen ausser Atem sein, dann wird der Gegner vielleicht von der Stelle aus, an der die Gruppe liegt, gar nicht gesehen, auf alle Fälle wird er ganz anders

gesehen, was eine neue Zielbezeichnung notwendig macht und einen Zeitverlust bedeutet.

d) Der Beobachter soll gegen Sicht gut gedeckt sein, er verrät sonst die Anwesenheit der Gruppe.

e) Wenn möglich soll er mit einem Feldstecher versehen werden. Dabei ist zu beachten, dass auch der Gebrauch des Feldstechers gelernt sein will.

- Der Gruppenführer muss jedem einzelnen Manne den Platz anweisen, an dem er sich eingraben soll. Denn davon hängen Form der Verteidigungsanlage und Schussfeld ab und damit in hohem Masse der Erfolg oder Misserfolg im kommenden Kampfe.

- Beim Eingraben ist darauf zu achten, dass die ausgehobene Erde nicht zu hohen, leicht sichtbaren Wällen vor den Schützenlöchern oder dem Grabenstücke aufgeworfen wird. Hohe Wälle erleichtern in hohem Masse das Erkennen der Stellung. Sie erleichtern ferner das Anvisieren der Schützen, die hinter diesen Maulwurfshäufen hervorschiessen müssen. Sie lassen den Schützen im Glauben, er sei hinter seinem Erdhaufen gegen Schuss gedeckt, was in den wenigsten Fällen zutrifft, und verleiten ihn so, sich nicht genügend in den gewachsenen Boden hineinzugraben. Dringt aber ein Geschoss durch den Erdwall, so wird es zum Querschläger, der viel schwerer verwundet.

Deshalb verzichtet der Schütze am besten gänzlich auf den Wall. Er verstreut die ausgehobene Erde unauffällig im Umkreis oder wirft sie in nahes Buschwerk. Dabei ist jedoch Vorsicht zu üben, sonst wird eine richtige Tarnung erschwert.¹⁾

- Mindestens²⁾ so wichtig wie das Eingraben ist das **Tarnen**. Als Regel merke man sich, dass aus Gründen, die hier zu erörtern zu weit führen würden, der Wert einer Tarnung nur aus der Ferne beurteilt werden kann.

Als Regeln mögen genannt sein:

a) Mit Vorteil gräbt man sich in der Nähe von Kulturgrenzen ein, da hier Farbenübergänge vorliegen, die ein Erkennen der Stellung vom Flugzeuge aus erschweren.

b) Das Nest, das man der Sicht des Gegners entziehen will, muss die Geländeformen möglichst wenig verändern.

c) In allen Fällen darf der Horizont, vom Gegner aus gesehen, nicht verändert werden.

d) Es dürfen keine frisch ausgetretenen Pfade ins Nest führen, sie weisen dem Flieger die Lage der Stellung an.

e) Man vermeide bei Grabarbeiten so viel wie möglich gerade Kanten, sie werfen verräterisch unnatürliche Schatten, die sofort auffallen.

f) Die Farben der zum Tarnen verwendeten Gegenstände müssen der Umgebung möglichst angepasst sein. Auf keinen Fall dürfen sie heller sein, als die der Umgebung, da sonst aus der Ferne das vermeintlich getarnte Objekt als helle Fläche erscheint. Eine dunklere Farbe als diejenige der Umgebung fällt in der Regel nicht auf.

g) Ueberrascht ein Flieger die Mannschaft während der Arbeit, so ist sofort jede Bewegung einzustellen, sie verrät sonst die Anwesenheit der Truppe. Man schaue auch nicht zum Flieger empor.

h) Der Beobachtung des Fliegers ist man nicht dann am meisten ausgesetzt, wenn er sich senkrecht über einem befindet, da ihm die Konstruktion des Apparates ein senkrecht Beobachten meist verunmöglicht, sondern dann, wenn er an- oder wegfliegt.

- Beim Freimachen des Schussfeldes beobachte man die Grundsätze über die Tarnung.

D. Unterdessen fertigt der Unteroffizier eine einfache Skizze seines Schussfeldes an und legt darin einige Entfernungen fest. Daraufhin begibt er sich zu seinen Nachbargruppenführern und verständigt sich mit ihnen über den Raum, den er mit Feuer zu belegen hat. Ist

Anmerkung der Redaktion:

¹⁾ Natürlich ist dies ein guter Grundsatz, sich tief eingraben und die ausgeworfene Erde einfach zerstreuen. Man bietet dem Feinde keine scharfen Zielpunkte. Dagegen auf den Wall grundsätzlich verzichten ist m. E. zu weit gegangen.

Niedere, 1,5 bis 2 m breite Wälle, die man auch tarnen kann, bringen den sich eingrabenden Schützen rascher in Deckung.

Alle Armeen erwähnen in ihren heutigen Feldbefestigungsreglementen die Schützenlöcher mit Wall.

Siehe übrigens den Artikel im «Schweiz. Unteroffizier» Nr. 9, Jahrgang 1926.

die Gruppe bereit, so meldet der Gruppenführer dem Zugführer. Dann geht er mit der Gruppe, sofern dies möglich ist, in die vorher erkundete Ruhestellung zurück, wobei er aber die Kampfstellung nicht ungetarnt zurücklassen darf.²⁾

Zu D.

Die Verständigung über die mit Feuer zu belegenden Räume ist von ausserordentlicher Wichtigkeit. Vor der Stellung darf es keinen unbewachten und nichtbestrichenen Raum geben.

Ebenso wichtig ist die Meldung an den Zugführer. Es muss das ständige Bestreben des Gruppenführers sein, die Verbindung mit seinem Zugführer aufrecht zu erhalten. Man vernachlässige dies nicht aus Streben nach falscher Selbständigkeit. Ohne Verbindungen ist eine Führung des Kampfes unmöglich.

²⁾ Immer unter Zurücklassung eines Beob.-Postens.

Refrains de mobilisation.

Ceux d'entre vous, — Camarades et Amis lecteurs, — qui auront eu leur attention attirée par les quelques lignes intitulées «Souvenirs de mobilisation» et qui ont paru dans le numéro du 24 mai de notre Journal, verront que je tiens parole; ceci dit sans prétention aucune, mais j'aime mettre les choses au point car l'ordre dans tout doit toujours être strictement observé, même par le simple «trouffion» s'il veut être digne de son titre de soldat!

J'allais presque essayer de faire un brin de philosophie, mais le sujet est bien trop délicat pour le traiter en quelques mots, et c'est pourquoi je ferme la parenthèse, laissant la parole, à ce propos, à celui de nos camarades qui la désire peut-être.

Les quelques strophes qui suivent ont été chantées, ou tout au moins sifflées, par bon nombre de soldats, notamment par les mitrailleurs du Groupe 1 Attelé, puisqu'elles ont tout spécialement été dédiées à cette unité de troupes, en 1917. Pensant intéresser les «jeunes», cette fois-ci, je mets à profit la colonne que la Rédaction a bien voulu me réserver, pour leur communiquer ces «refrains de mobilisation»:

Il y a... Il y aura.

(Sur l'air du mitrailleur drei, vier.)

Il y a des mitrailleurs
 Dans chaque bataillon,
 D'ces machin'merveilleuses
 On form'des escadrons;
 Y a aussi d'ces bavardeuses
 Aux fortifications:
 N'y a qu'un group'd'mitrailleurs's :-:
 Att'lé par Division :-:

Il y a des par'ments jaunes
 Sur les bras des dragons,
 Et des écussons jaunes
 Just'au d'sous d'leur menton;
 Y a encor' des pass'poils jaunes
 Le long de leur pantalon
 Mais nous n'avons plus d'jaune :-:
 Par ord'de la Division :-:

Il y a, dans les villages
 Des fill's à marier
 Y en a qui sont volages
 Avec les internés;

Mais cell's qui sont en âge
 De pouvoir convoler,
 N'épous'ront, si ell's sont sag's :-:
 Qu'un mitrailleur att'lé. :-:

Y aura une bataille
 Ou y faudra «la piler»
 Les projectil's de taille
 F'ront d'affreux mutilés;
 Mais, comme vid'entraillés,
 Rien ne pourra égaler
 Les crachés de mitraille :-:
 Du group'un attelé! :-:

Y aura pour cette fête
 Suppression des congés
 Et le Major en tête
 Nous fera voltiger.
 Puis après la tempête
 Il nous faudra songer
 A creuser un'retrait' :-:
 Pour ceux qu'auront pigé! :-:

Y aura, s'sous la terre,
 Un bel après-midi
 Un convoi militaire
 Direction: l'Paradis!
 Et Saint-Pierr', au parterre
 De ce tant beau logis,
 Dira: Toi, t'es un frèr' :-:
 T'es mitrailleur, viens-y! :-:

Je vous tire ma révérence, Camarades et Amis lecteurs, espérant bientôt entendre quelques mots de votre part.

Un loustic de la 1.

L'assemblée des carabiniers.

Tout comme à Huèmoz jeudi, et le matin du moins, Jean Rosset malgré les invites les plus engageantes, s'est refusé dimanche à prendre la passe qu'on lui offrait. Pourtant, dès midi, il voulut bien écarter les nuages, ordonner à la pluie de faire trêve et se montrer dans un ciel assez bleu pour que l'on pût admirer les montagnes environnantes étincelantes de leur fraîche poudre blanche à la caresse de ses rayons.

Mais durant les cours et les mobilisations les carabiniers en virent d'autres et la pluie n'était pas pour les arrêter. Aussi répondirent-ils particulièrement nombreux à l'appel de leurs camarades d'Aigle et quantité de têtes grises connues accourues de tous côtés dans le District s'en vinrent fraterniser avec les jeunes de la région et les frères d'armes du reste du canton. Si bien que ce fut une réussite complète grâce à la bonne organisation du comité local à la tête duquel M. Henri Deladocoy son président s'est dépensé sans compter.

Après la réception à Beau-Site à l'arrivée des trains, l'assemblée fut ouverte à 10 h. 30 précises grande salle du Collège et une heure après, comme prévu, tout était terminé, sous l'active présidence de M. Tschumy, sergent-major.

Un intéressant procès-verbal fut lu par M. Helferich, secrétaire; M. Nicod caissier donna le résultat financier du dernier exercice, adopté à l'unanimité; M. Tschumy fit un court rapport officiel, rappelant la mémoire des disparus en l'honneur desquels l'assemblée, très nom-